

Altes Zinn in Magdenau und seine Marken

Autor(en): **Steccanella, Angelo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **25 (1998)**

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Altes Zinn in Magdenau und seine Marken

Angelo Steccanella, Thal

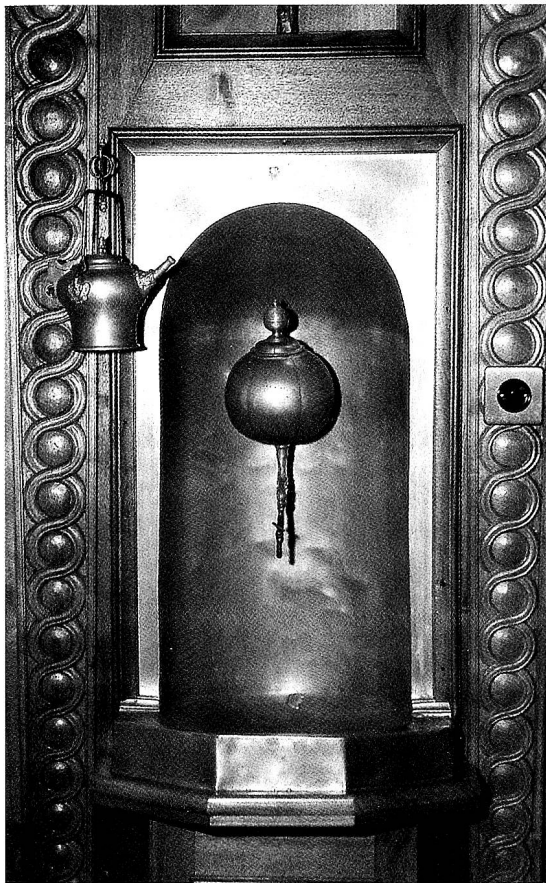
Die altherwürdigen Mauern des Zisterzienserklosters Magdenau bergen einen Schatz von altem Zinngerät, der über die Grenzen des Toggenburgs hinaus seinesgleichen sucht. Gegerichtetes Zinn war noch im ausgehenden Mittelalter sehr kostbar und wurde daher vornehmlich in Adelshäusern und in Kirchen verwendet. Im Laufe des 17. Jahrhunderts zerfiel der Preis wegen der ergiebigen Zinnminen, die in Amerika ausgebeutet wurden, und so fanden Zinngeräte auch ihren Platz in bescheideneren Haushaltungen. Die Verfeinerung der Tischsitten verlangte zudem nach neuen, edleren Tischgeräten, so dass die Zinngiesser im 17. und 18. Jahrhundert reichlich Aufträge bekamen. Im späten 18. Jahrhundert und besonders im 19. Jahrhundert verdrängte die farbenfrohe, leichtere und leichter zu reinigende Keramik das Zinngeschirr. Viele Zinngiesser fanden in ihrem Beruf kaum noch ein Auskommen, wenn auch hierzulande die traditionellen Glockenkannen und Teller noch lange als Schützenpreise und Ehrengaben geschätzt waren und Liebhaber fanden. Obwohl während Jahrhunderten eine Unmenge an Zinngeschirr gegossen wurde, sind nur relativ wenige alte Zinngeräte erhalten geblieben; denn Zinn ist weich, erleidet beim Gebrauch Kratzer und wird schnell unansehnlich. So wurden alte Zinnstücke in neue umgeschmolzen oder in Kupferschmieden und Spenglereien als Lötmedium verwendet. Curt Schirmer schrieb 1963: «Wir erinnern uns selbst noch, wie in der väterlichen Spenglerei mancherlei Zinngerät zum Einschmelzen kam, darunter auch Zeug, das heute manchen Sammler entzückt.»

Im kirchlichen Gebrauch hatte das Zinngeschirr im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts eine eher untergeordnete Bedeutung. Seit dem Konzil in Trient (1563) war für die Messgeräte Silber vorgeschrieben. Das Silber wurde ebenfalls tonnenweise aus Amerika eingeführt, liess



Weihwassergefäss, H: 23,0 cm, 1. H. 18. Jh., mit Akanthuslaub und Voluten reich verzierte Wandplatte, in der Kartusche der Heilige Bernhard.

sich aber – im Gegensatz zum Zinn – durch Vergoldung «veredeln». Trotzdem haben sich im Magdenauer Kirchenschatz Altarleuchter, Altarvasen und Messkrüglein aus Zinn erhalten. Auch zinnerne Weihwassergefässe sind dort bis heute im Gebrauch.



Giessfass im Bernhardszimmer, 2. H. 18. Jh., gegossen von Joachim Leonz Keiser in Zug, H: 37,0 cm.

Zinn im Dienste der Hygiene

Hand in Hand mit der Verfeinerung der Tischsitten wurde auch der persönlichen Hygiene grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Und so verwundert es nicht, dass in den Prunkzimmern des Magdenauer Gästehauses fest eingebaute Waschnischen anzutreffen sind. Wohl hat man damals auch innerhalb der Klausur solche Waschnischen eingerichtet, jedenfalls lässt sich dies bei der Menge erhalten gebliebener Giessfässer (neun Stück) und Brunnenkesselchen (vier Stück) vermuten.

Wie sahen nun diese frühen Toiletten aus? In den oft prunkvoll verzierten Einbaubuffets finden sich Nischen, wo das sogenannte Giessfass angebracht ist. Durch einen kleinen Messinghahn konnte das abfliessende Wasser reguliert werden. Als Vorratsbehälter und um das Wasser vom Brunnen in die gute Stube zu tragen, diente ein Brunnenkesselchen, auch Sugerli genannt, das an einem speziellen Haken bei der Zinnnische hing. Unter dem Giessfass ist ein Becken für das Schmutzwasser angebracht. Eine luxuriösere Ausführung ist noch heute im Prälatenzimmer zu sehen, wo das Gebrauchswasser innerhalb des Buffets in einem Eimer gesammelt wird.

Tafelzinn

Vor allem fand das Zinngeschirr auf der festlich gedeckten Tafel Verwendung. Man trank den Wein und Most aus Bechern, das Bier aus Deckelhumpen, die teils vollständig aus Zinn gegossen sind, teils aus Keramik bestehen und Zinndeckel aufweisen. Die Getränke wurden in den für die Ostschweiz typischen Glockenkannen oder in Stitzen bereitgestellt. Auf Vorlegeplatten und in Steilwandschüsseln präsentierte man die Speisen. Gegessen wurde aus Zinntellern, einfachen schlichten ohne irgendwelchen Verzierungen oder an der festlichen Tafel aus solchen mit kunstvoll verziertem Rand. Man kann sich gut vorstellen, wie so manches köstliche Gericht in schönem Zinngeschirr auf die Tafel kam. In den Klöstern wurde der Wein in Kannen und Bechern kredenzt und der Fisch in schönen Platten aufgetragen. Die Zubereitung war liebevoll und aufwendig, wie im folgenden Rezept aus dem Jahr 1700 festgehalten: *«Gebratene Karpffen – Karpffen werden auch gantz auff dem Rost gebraten, voderist geschüpt oder ungeschüpt, aber außgenommen, mit einem Messer hin und her gerützt, und durchstochen, mit Saltz, Imber und Pfeffer innen und aussen wol geriben, Das Eingeweyd gesaltzen, samt Salbey widerumb darein gethan, und auff den Rost gelegt. Under dem Braten soll man den Fisch mit zerlassenem Schmaltz, Essig, Saltz, darunder Saffran und Pfeffer gemischt offt bestreichen und sittlich braten lassen. Man gibt ihne hernach kalt oder warm.*

So man den warm gibt, so mag man ein Brühlin darüber machen, mit wenig gebratenem Mehl halb Wasser und Essig, frischen Butter, Imber, Pfeffer, Salz, und hernach belieben etlichen groblecht gestossenen Wachholderbeeren, oder auch Capres und Rosinlin, in selbiges ein gute Wahl sieden lassen und darüber giessen.

Gibt man ihne dann kalt, so stellt man in ein Schüsselin Essig und Pfeffer, Imber und Salz vermisch dazu.»



Steilwandschüssel, 18. Jh., gegossen von Johann Anzhelm Fester in Frankfurt am Main, Dm: 29,5 cm.



Teller, datiert 1752, gegossen von Johannes Haim in Rorschach, Dm: 23,9 cm.



Barock-Teller mit geschweiftem Rand, nach 1774, gegossen von Johann Georg Neff in Frankfurt am Main, Dm: 24,5 cm.



Masskrug, H. 11,7 cm, 18. Jh., unten konisch ausschwingend, Deckel aus verzinnem Eisenblech.



Becher, gegossen 1819 wahrscheinlich vom Appenzeller Zinngiesser I.B.A., H: 11,1 cm.



Glockenkanne, 1. H. 18. Jh., gegossen von Hans Heinrich Steiger in Lichtensteig, H: 32,5 cm.



Humpen, 1. H. 18. Jh., Höhe 14,7 cm, sogenannter Pilasterkrug, hübsche Fayencearbeit mit der Darstellung des hl. Johannes Nepomuk. Zinndeckel gegossen von CWI, Nürnberg.

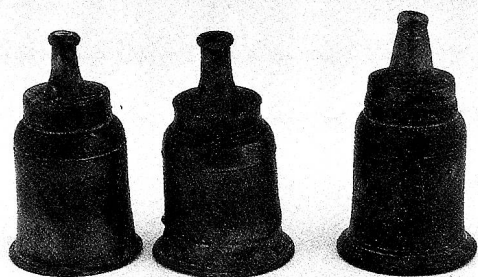
Zinn für Küche und Schreibtisch

Natürlich gab es auch Zinngeräte, die in der Küche verwendet wurden. Nur hat sich davon nicht mehr viel erhalten. Doch Masskrüge waren in einer gut geführten Küche unentbehrliches Hilfsmittel. Als Vorrats- und Reisebehälter waren wohl die Prismenflaschen gedacht, die Drehverschlüsse aufweisen. Dem persönlichen Wohlbefinden dienten die Bettflaschen, von denen in Magdenau noch zwei erhalten geblieben sind.

Die Verwaltung des einst umfangreichen Klosterbesitzes verlangte viel Schreibarbeit. Nebst Schreibzeugen und Tintenbehältern aus Keramik sind im Kloster auch einige zinnerne Tintenfässchen erhalten geblieben. Diese verschieden grossen Tintengarnituren scheinen aus der gleichen Giesserwerkstatt zu stammen. Die Tinte dürfte wohl, wie anderswo auch, in



Bettflasche, um 1800, gegossen vom Appenzeller Zinggiesser I.B.A., H: 16,5 cm.



Tintenfässchen, ohne Marken, 18./19. Jh., H: 8,3-8,9 cm.

der Klosterküche selbst hergestellt worden sein. Sicher hatte die Köchin ein Hausrezept, um die Tinte herzustellen. Vielleicht entnahm sie es auch einem Kochbuch. Das oben genannte Kochbuch aus dem Jahr 1700 gibt «für Geistliche als auch Weltliche Haushaltungen» ein gutes Tintenrezept: «*Zwo Elsasser Maß Regenwasser beym Feuer siedend gemacht, doch nicht gar sieden lassen, als groblecht zerstoßen Türckischen Gallus 8 Loth, gestossen Vitriol oder Kupfferwasser 6 Loth, und gestossen Gummi arabici, drey und ein halb Loth, darein gerübrert wol erwärmen lassen, alsdann hinder den Ofen gestellt und täglich fleissig auffgerührt, so ists in acht Tagen ein trefliche gute Dinten.*» Nun kann das Schreiben also beginnen.

Verschiedene Werkstätten

Das jüngst erstellte Inventar der Kunstgegenstände im Kloster Magdenau zeigt es auf: Der «Zinnschatz» beinhaltet über 250 unterschiedliche Geräte, die aus mehr als dreissig Zinngiesser-Werkstätten kommen. Dabei waren viele Geräte schon immer ohne Marken oder die Marken wurden durch den Gebrauch vollständig abgeschliffen. Die Zinnmarken in Europa sind weitgehend aufgeschlüsselt und bekannt. Es finden sich nebst heimischen Arbeiten auch Stücke aus der weiteren Region, nebst solchen von Zürich oder Zug auch Teller und Schüsseln aus Nürnberg und Frankfurt a. Main. Neu kann für den Lichtensteiger Zinngiesser Hans Heinrich Steiger an mehreren Objekten eine bisher unbekannte Markenvariante nachgewiesen werden.

Der Zinnbestand im Kloster Magdenau ist einzigartig und widerspiegelt eine ganze Palette von Werkstätten in der östlichen Schweiz und in Süddeutschland. Die hier abgebildeten Marken und Zeichen sind für manchen Sammler und Liebhaber von Zinn ein guter Einstieg in die vielfältige Materie.

Literatur

Schirmer Curt, Sanktgallische Zinggiesser und Zinnkannen, in: Gallusstadt 1963, Verlag Zollikofer & Co. St.Gallen.

Koch = Buch So wol Für geistliche als auch Weltliche grosse und geringe Haushaltungen... / Durch einen geistlichen Kuchen = Meister deß Gottshauses Lützel beschrieben und practiciert / verlegt bei Johann Conrad von Mechel, Basel 1700.

Schneider / Kneuss = Hugo Schneider + Paul Kneuss. Die Zinggiesser der Schweiz und ihre Marken. Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau, 1983.

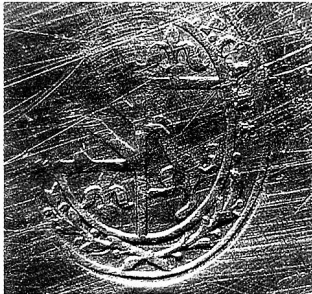
Dora Fanny Rittmeyer, Von den Kirchengewerten im Toggenburg. Verlag E. Kalberer, Bazenheid 1956. Alle Fotos von Angelo Steccanella.

Zinnmarken in Magdenau

(Gezeichnete Marken nach Kneuss vergrössert)

Appenzell

Canè (Canis) Fratelli M.F.P., erwähnt 1837
5 Teller, Inv.-Nr. 9116/M/085
Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 25



Frauenfeld

Jenetti Joseph Mauritius, erw. 1765–1793
a) Schale, Inv.-Nr. 9116/M/060
b) 6 Schalen, datiert 1765,
Inv.-Nr. 9116/M/062
c) 5 Teller, Inv.-Nr. 9116/M/100
Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 509



I.B.A., um 1800–1820, evtl. Brülisauer

- a) Bettflasche, Inv.-Nr. 9116/O/008 (Abb.)
- b) Glockenkanne, Inv.-Nr. 9116/M/027
- c) Platte, Inv.-Nr. 9116/M/044
- d) 4 Teller, datiert 1819,
Inv.-Nr. 9116/M/079
- e) 7 Teller, datiert 1819,
Inv.-Nr. 9116/M/081
- f) Teller, datiert 1819,
Inv.-Nr. 9116/M/092
- g) Waschbecken, Inv.-Nr. 9116/M/103
- h) 2 Becher (zugeschrieben), datiert 1819,
Inv.-Nr. 9116/M/002 (Abb.)

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 29



Gossau SG

A.H.B., wohl Helfenberger, 2. H. 18. Jh.

- a) 2 Glockenkannen,
Inv.-Nr. 9116/M/022
- b) Glockenkanne, Inv.-Nr. 9116/M/137a
- c) Glockenkanne, Inv.-Nr. 9116/M/137b

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 758



Lichtensteig

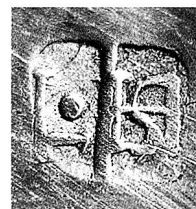
Steiger Hans Heinrich, * 1695 † 1763 ∞ 1722

- a) Glockenkanne, Inv.-Nr. 9116/M/023
- b) Glockenkanne, Inv.-Nr. 9116/M/026
(Abb.)
- c) Giessfass, Inv.-Nr. 9116/M/010
- d) Schale, Inv.-Nr. 9116/M/055
- e) Sugerli, Inv.-Nr. 9116/M/051

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 819

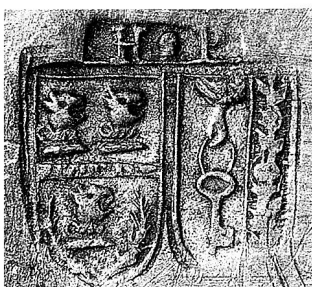


neue Marke



Elgg

Peter Heinrich Gottlieb, * 1815 † 1844 ∞ 1841
Giessfass, Inv.-Nr. 9116/M/012
Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 480



Steiger Jakob II, * 1660 † 1728 ∞ 1681

a) Prismenflasche, Inv.-Nr. 9116/M/051

b) Schraubflasche, Inv.-Nr. 9116/M/064

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 821



St.Gallen

Basthard Josua, * 1629 † 1684 ∞ 1652

Zinnische, Inv.-Nr. 9116/M/104

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1071,

hier keine Marke nachgewiesen



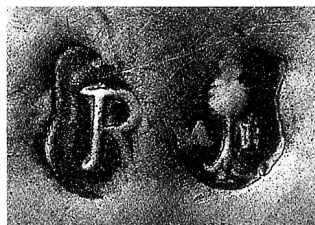
Rorschach

Haim Antony, erwähnt 1698–1728

a) Messkännchen, Inv.-Nr. 9116/C/016

b) Giessfass-Deckel, Inv.-Nr. 9116/M/018

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1066



Girtanner Friedrich, * 1709 † 1757 ∞ 1746

4 Teller, Inv.-Nr. 9116/M/087

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1087



Hiller Adrian I, * 1735 † 1818 ∞ 1760

a) Giessfass, Inv.-Nr. 9116/M/015

b) Sugerli, Inv.-Nr. 9116/M/073

c) Teller, Inv.-Nr. 9116/M/078

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1105



Haim Johannes, tätig um 1730

3 Teller, Inv.-Nr. 9116/M/088 (Abb.)

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1067



Hiller (Heinrich II), * 1708 † 1797 ∞ 1732)

(Josua, * 1649 † 1689 ∞ 1671)

(Sebastian, * 1738 † 1821 ∞ 1763)

Die Bodenseerosette Nr. B 1110 wurde von allen drei Giessern verwendet!

Glockenkanne, Inv.-Nr. 9116/M/028

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. B 1110, Nr.

1100, Nr. 1113, Nr. 1115

Schaffhausen

Schalch (?)

Teller, Inv.-Nr. 9116/M/091

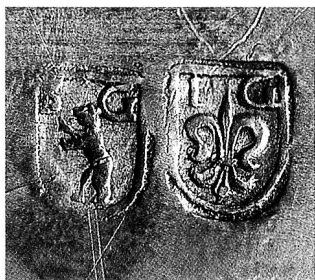
Literatur: Schneider/Kneuss S. 169



I.G., erw. 1796, sicher nicht Jakob Glinz!

- a) 2 Leuchter,
Inv.-Nr. 9658/D/001
- b) Platte (zugeschrieben),
Inv.-Nr. 9116/M/117

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1095



Schirmer Hans Jakob, * 1657 † 1727 ∞ 1679

Glockenkanne, Inv.-Nr. 9116/M/020

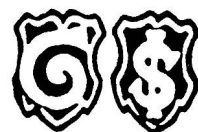
Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1145



Schirmer Joachim I, * 1613 † 1697 ∞ 1639

Sugerli, Inv.-Nr. 9116/M/070

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1148



Wil SG

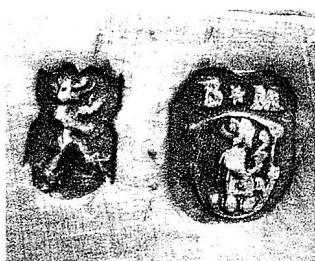
Marx Bartholomäus, erw. 1670–1671,

Meister 1671

Zinnnische,

Inv.-Nr. 9116/M/105

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1534.



Weinfeldten

Thurnheer Johann Jakob,

* 1736 † 1769 ∞ 1765

3 Teller, Inv.-Nr. 9116/M/086,

eventuell von seinem Sohn Jakob

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1523

Thurnheer Jakob, erw. 1769–1814, Lehre

1789 in Konstanz

3 Teller, Inv.-Nr. 9116/M/086 eventuell

von seinem Vater Johann Jakob

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1524



Zug

Keiser Joachim Leonz, * 1728 † 1809

a) XXX

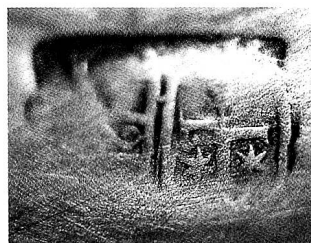
b) Giessfass, Inv.-Nr. 9116/014 (Abb.)

c) Giessfass, Inv.-Nr. 9116/M/013

d) Handwaschbecken,
Inv.-Nr. 9116/M/007

e) Sugerli, Inv.-Nr. 9116/M/072

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1633



Keiser Joachim Wolfgang Leonz,

* 1703 † 1750

a) 2 Gewürzdöschen,

Inv.-Nr. 9116/M/009

b) Teller, Inv.-Nr. 9116/M/101

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1637



Zürich

Braunmandl Martin, * 1883 † 1943

Teller, Inv.-Nr. 9116/M/090

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1675



Söhlke Heinrich, * 1812 † 1854

2 Leuchter, Inv.-Nr. 9116/D/008

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 1768



Ostschweiz (?) – Unbekannt

M. St., 18. Jh.

Platte, Inv.-Nr. 9116/M/076



6TB9, 18. Jh.

a) Glockenkanne, Inv.-Nr. 9116/M/024

b) Prismenflasche, Inv.-Nr. 9116/M/047

c) Prismenflasche, Inv.-Nr. 9116/M/052



Frankfurt a. Main (Deutschland)

Fester Johann Anshelm, Meister 1774

a) Schale, Inv.-Nr. 9116/M/057

b) Steilwandschüssel, Inv.-Nr. 9116/M/066

c) Teller, Inv.-Nr. 9116/M/082



Klingling Johann Georg, 18. Jh.

Teller, Inv.-Nr. 9116/M/076

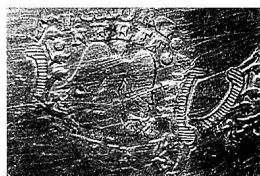


Neff Johann Georg, erw.:

a) Krug, Inv.-Nr. 9116/M/038

b) 7 Teller, Inv.-Nr. 9116/M/084 (Abb.)

c) 2 Teller, Inv.-Nr. 9116/M/140



Konstanz

Frey Franz Xaver, erw. 1740–1780

4 Teller, Inv.-Nr. 9116/M/102

Literatur: Schneider/Kneuss Nr. 772



Nürnberg

C.W.S., 18. Jh.

Bierhumpen, Inv.-Nr. 9916/M/109 (Abb.)

